

Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **146 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Ausbildung der Leutnants

Leutnant W. schrieb der ASMZ einen Leserbrief und beklagte sich darüber, dass er zusätzlich zum Abverdienen in der RS noch eine Woche Kadervorkurs in der UOS leisten müsse. Es wäre besser, die Zfhr in der OS entsprechend auszubilden, als die schon lange Ausbildungszeit nochmals zu verlängern.

Der Chef Abteilung für Information und Dokumentation im EMD sandte uns folgende Stellungnahme zu:

«Im vergangenen Jahr unterbreitete der Ausbildungschef einen Vorschlag, nach welchem das für das Abverdienen vorgesehene Kader noch besser auf seine neue Aufgabe vorbereitet werden kann. Korpskommandant Wildbolz führte in der Begründung unter anderem aus, dass an das Kader einer Rekrutenschule heute höhere Anforderungen als noch vor einigen Jahren gestellt werden. Der junge Wehrmann sei kritischer geworden und nehme Vorgesetzte nur dann voll, wenn sie sich durch Führerqualitäten und fachliches Können auszeichnen. Dabei seien die ersten Tage und Wochen einer Rekrutenschule massgebend für das Bild, das sich der junge Wehrmann von der Armee und ihrer Führung mache. Weil ein Teil des Kadets gleichzeitig mit den Rekruten einrücke, seien die erforderlichen Vorbereitungen des Dienstes nicht möglich. Der Ausbildungschef wies schliesslich darauf hin, dass es selbstverständlich sei, dass vor jedem Wiederholungskurs auch erfahrene Kader in einem Vorkurs auf den Dienst mit der Truppe vorbereitet würden. In den Schulen dagegen treten unerfahrene, meist ihren ersten Dienst in der neuen Funktion leistende Offiziere und höhere Unteroffiziere ohne gezielte Vorbereitung an. Diese Überlegungen führten zum Antrag, im Jahre 1980 in zehn verschiedenen Unteroffizierschulen versuchsweise die Einheitskommandanten, die Zugführer, die Schulärzte, die Quartiermeister und

die Einheitsfouriere früher als bisher (siehe Beilage) aufzubieten. Diesem Versuch wurde zugestimmt.

Wir zweifeln nicht daran, dass auf diese Weise verschiedene Anfangsschwierigkeiten in den Rekrutenschulen behoben werden können. Eine abschliessende Wertung kann aber erst nach dem Vorliegen der abschliessenden Ergebnisse dieses Versuches vorgenommen werden.»

Hinzuzufügen seitens der ASMZ ist, dass die Verordnung über die Ausbildungsdienste für Offiziere (9. August 1978) in Artikel 98 das EMD ermächtigt, bis zu 6 Tagen Dienstleistungen für Of anzuordnen, so zum Beispiel «Besuch von Schulen; Dienstrapport, Kurse für Umschulung oder Einführung».

Offiziersuniform: Sparmöglichkeit

Wir veröffentlichen nochmals, angeregt durch den Artikel von Oberst Wehrli «Ungenutzte Sparmöglichkeiten im EMD» (ASMZ Nr. 2/80), eine Zuschrift in der gleichen Art wie «Reduktion der Anzahl Offiziersuniformen» (ASMZ Nr. 6/77, 9/77 und 11/77), da die Abgabe von Offiziersuniformen bei jungen Offizieren immer wieder auf Kritik stösst:

«Weshalb muss ein Offiziersaspirant eine eigene Uniform kaufen, für die er dann Fr. 1000.- rückvergütet erhält, und dazu von der GRD noch eine komplette Uniform (ohne Mantel) bekommt? Ich bin im vierten Leutnantsjahr und habe meine «Galauniform» erst einmal getragen (an der Brevetierung). In 3 bis 4 Jahren ist sie mir vielleicht zu eng. Während des WK trägt man fast immer den Kampfanzug und evtl. den Dienstanzug. Für den Ausgang und den Urlaub genügt die GRD-Uniform vollends, denn diese befindet sich noch in tadellosem Zustand. Vielen meiner Kameraden geht es gleich, und sie würden die 1000 Franken (abzüglich evtl. eines Mantels) gerne für andere Zwecke ausgegeben sehen».

Lt W.F.

Zu «Ungenutzte Sparmöglichkeiten im EMD» (ASMZ Nr. 2/80)

Oberst Wehrli ist voll beizupflichten, wenn er als Sparmöglichkeit des EMD auf eine Reduktion der Stäbe und der Drucksachen hinweist. Weniger überzeugt bin ich von seinen Ausführungen in Sachen Beton. Herr Wehrli kritisiert, dass das «Überleben» (Schutzraumbau usw.) zum Nachteil

der Kampfkraft zu sehr gefördert wird.

Im modernen Kriegsbild müssen wir einer immer gesteigerter nuklearen Gefahr entgegensehen. Die taktischen Nuklearwaffen gehören zur Grundausrüstung jedenfalls der sowjetischen Streitkräfte; mit ihrem Einsatz ist in jeder Konfrontation zu rechnen (vgl. P. von Lonski, Rüstungskontrollpolitik, München 1979, S. 26, mit Nachweisen). Die Meinung, die etwa noch herumgeistert, wegen der Eskalationsgefahr würden höchstwahrscheinlich keine Nuklearwaffen eingesetzt, ist reine Vogel-Strauss-Politik. Daraus folgt, dass alle Kampfkraft völlig sinnlos ist, wenn nicht die Voraussetzungen geschaffen werden, dass die vorhandenen Mittel dann auch eingesetzt werden können, d.h. die Truppe ist vor dem Kampfbeginn so zu schützen, dass sie Nuklearangriffe im taktischen Rahmen überleben kann. Dass das mit den herkömmlichen Feldbefestigungen nur unzureichend der Fall ist, dürfte klar sein. Ein Stützpunkt, der nicht maulwurfartig eingegraben ist, wird alle die Waffen, die er sich dank Einsparungen an den Schutzbauten verschaffen konnte, gar nie einsetzen könne. Ich für meinen Teil habe jedenfalls lieber dreissig lebendige Soldaten und drei Pzaw-Waffen als dreissig tote Soldaten und zehn Pzaw-Waffen!

Lt H. Seiler ■

Wir zitieren: Offizier und Partei in der Sowjetunion

Vom Kompanieführer bis zum Korpskommandeur steht neben jedem militärischen Truppenführer ein «politischer Gehilfe» oder «Stellvertreter in politischen Angelegenheiten» (Sampolit), ein beratender und überwachender Politfunktionär im Offiziersrang. Sein Interesse reicht ebenso bis zum letzten Mann und dessen politischer Einstellung wie das der in die Streitkräfte bis zum Regiment eingebauten Organe des Staatssicherheitsdienstes, die auf der unteren Reihe mit aus den Truppen gewonnenen Informanten arbeiten. Die Funktionäre der Partei- und Komsomolorganisation der Einheiten ergänzen das Überwachungsanliegen zum totalen Kontrollapparat. Von der Armee an nach oben wirken die Kollektive der Militärräte unmittelbar bei der Entschlussfassung mit.

Erich Ferdinand Pruck, «Der junge Sowjetoffizier» in «Europäische Wehrkunde» Nr. 1/80.